

- Emscher
- Emscher-Weg
- Tourenverlauf
- Abstecher von der Tour
- Station der Tour
- Informationspunkt / Infotafel
- Bauwerke der Emschergenossenschaft
- Aussichtspunkt
- Bahnhof
- Bushaltestelle / Straßenbahnhaltestelle
- Fahrradverleih / Fahrradladen
- Bude (Kiosk)
- Sehenswürdigkeit
- Versorgungsstation
- Shop
- Aktivitätsmöglichkeiten

Start/ Ziel: Georg-Melches-Stadion, Station 1 **Höhenprofil:** Kurze Steigungen an Deichen und Halden; die Halde an der Kläranlage in Bottrop und die Schurenbachhalde eignen sich nur für Mountainbiker oder einen Aufstieg zu Fuß **Route:** ca. 19 Km **Anreise:** Ab Essen Hbf mit der Straßenbahnlinie 101, aus Duisburg oder Gelsenkirchen mit der S-Bahn S2 bis zum Bahnhof Bergeborbeck. Wahlweise ist ein Tourenbeginn auch ab dem Bahnhof Altenessen (ab Essen Hbf mit der U11 oder U17) oder ab Zollverein (ab Essen Hbf mit der 107) möglich.

WASSER BERGE WELTKULTUR

Eine Expedition in den rauen Norden
Essens

Expeditionskarte mit ausführlichen
Infos und zahlreichen Tipps

Maßstab 1:15.000
3. Auflage / April 2009



Expeditionen durch das Neue Emschertal

Industrialisierung einer einst beschaulichen Auenlandschaft

In Essens „rauem Norden“ bietet sich dem Entdeckungreisenden die ganze Vielfalt des Strukturwandels. Das gigantische Umbauprojekt der Emscher gehört ebenso dazu wie das neue kulturelle Leben an alten Industriestandorten. Halden, Brachen, Kleingärten, Wohngebiete, Gewerbeflächen und Parkanlagen verzahnen sich ineinander und bieten Raum für überraschende Entdeckungen. Die „Emschertalränder“ nutzen jeden grünen Flecken zur Freizeitgestaltung, zur Entspannung oder für sportliche Aktivitäten.



Helmut Rahn, der „Held von Bern“, erzielte im WM-Endspiel 1954 das berühmteste Tor der deutschen Fußballgeschichte. Die Stadt Essen hat ihm ein Denkmal gesetzt; es steht auf dem (geplanten) Helmut-Rahn-Platz vor dem Georg-Melches-Stadion.

Die Emscher bildet die Grenze zwischen Essen und Bottrop, einzig der Stadtteil Essen-Karnap liegt nördlich des Flusses. Die Industrialisierung legte gadenlos über diese einst beschauliche Auenlandschaft hinweg, als in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts Zechen entlang der Emscher aus dem Boden gestampft wurden. Aus ganz Europa, vor allem aber aus den damaligen Ostprovinzen, zogen die Leute hierher. In kürzester Zeit wuchsen Siedlungen zu ganzen Stadtvierteln wie z. B. Katernberg und Altenessen an.

Die Einwanderer brachten ihre heimische Tradition und Lebensweise mit. Eine eigene Identität musste sich in den jungen Städten entlang der Emscher erst bilden. Neben der Arbeit war es ganz besonders der Fußball, der die Menschen einte. Er bot Ablenkung und schuf die Rahmenbedingungen für einen fairen Kampf, in dem auch der Malocher eine Chance zum Gewinnen hatte. Ob Bürgersohn oder Arbeiter: Auf dem Spielfeld waren alle gleich. Hierin liegt unter anderem die immense Popularität des Fußballs in der Region begründet.

RevierRad-Station Zeche Zollverein XII (Gelsenkirchener Straße 181)
Öffnungszeiten:
April bis Oktober von 10 – 18 Uhr
Telefon (RevierRad-Zentrale in Mülheim) 0208 – 8485720

Museumshop Red Dot Design Museum: Öffnungszeiten
Di – Do von 11 – 18 Uhr,
Fr – So von 11 – 20 Uhr
Shop im Besucherzentrum Zollverein Schacht XII Kohlenwäsche: Öffnungszeiten im Sommer
Mo – So von 10 – 19 Uhr

Kokerei Café & Restaurant (stimmungsvoll im Mischbunker der Kokerei):
Öffnungszeiten:
Mo – Fr 12 – 20 Uhr,
Sa – So 11 – 20 Uhr
Info-Punkt Kokerei (mit Shop) Öffnungszeiten im Sommer:
Di – Fr 12 – 18 Uhr,
Sa – So 10 – 18 Uhr

Sporttreff Zeche Helene (Twenmannstr. 125): Indoor-Klettern, Beachvolleyball, Sauna, Sportbootführerschein
www.zeche-helene.de

Zusammen mit ihren Nebenläufen ist die Boye 90 km lang. Das weit verzweigte Gewässernetz erstreckt sich zwischen Bottrop und Gladbeck. Seit 1988 arbeitet die Emschergenossenschaft an der naturnahen Umgestaltung des Boye-Systems.

Zeche Carl: In der ehemaligen Zeche mit dem trutzigen Malakowturm von 1861 befindet sich heute ein Kulturzentrum mit vielfältigem Programm.

Informationen und Programm unter www.zeche-carl.de

Malakow. Kneipe mit Biergarten auf dem Gelände der Zeche Carl
Öffnungszeiten:
Di bis So ab 18 Uhr

Stauder-Brauerei (Stauderstr. 88): Seit 1888 braut die Familie Stauder in Altenessen.
Führungen sind nach Anmeldung möglich: www.stauder.de

Arbeiterriedung Hegemannshof, Meerbruchstraße
Bistro Kanne Lohmi
Katernberger Str. 107, Öffnungszeiten: Mo – Fr von 10 – 15 Uhr
Fatih-Moschee Katernberg
Schalkestr. 23

Kaiser-Wilhelm-Park: Der Park wurde 1897 zum 100. Geburtstag von Kaiser Wilhelm I. eingeweiht und ist die älteste Parkanlage in Altenessen.

Landhaus Vogelheim (Hafenstr. 181)
Gaststätte mit Biergarten
Öffnungszeiten:
Mi – So von 10 – 1.00 Uhr

Fanshop Rot-Weiss Essen (Hafenstraße 97a)
Öffnungszeiten:
Mo – Do von 14 – 18 Uhr,
Fr von 12 – 15 Uhr

Hattrick (Krabler Straße 2): RWE-Fankneipe mit Reliquien der letzten Jahrzehnte; täglich geöffnet.



1 Georg-Melches-Stadion

Das Stadion an der Hafestraße weist eine architektonische Kuriosität auf: Ihm fehlt im Westen eine Tribüne. Ein Ausbau des „Dreiviertelstadions“ ist bereits geplant. Nach dem Aufstieg in die 2. Bundesliga feierte Rot-Weiss Essen 2007 das 100-jährige Vereinsjubiläum. Der Verein, der 1907 als SV Vogelheim gegründet wurde, erhielt seinen heutigen Namen nach mehreren Zusammenschlüssen 1923. Lange war der „Lackschuhverein“ Schwarz-Weiß Essen aus dem bürgerlichen Süden der Stadt der traditionelle Rivale.

Vor dem Stadion steht die Bronzestatue von Helmut Rahn. „Der Boss“ ermöglichte 1954 durch seine beiden Tore zum 3:2 gegen Ungarn das Wunder von Bern. Der Bergmannssohn aus Katernberg hatte nach seiner Fußballkarriere einen Autohandel an der Altenessener Straße und erklärte geschäftstüchtig: „Ich kauf 'ne Karre für tausend, verkauf 'se für viertausend. Und von die drei Prozent leb ich.“

Auch Willi „Ente“ Lippens ist für flotte Sprüche bekannt. Legendar ist sein Ausspruch „Ich danke Sie“ als Antwort auf das „Ich verwarne Ihnen“ des Schiedsrichters, der ihm daraufhin prompt die Rote Karte zeigte. Zu Beginn seiner Karriere wohnte Willi Lippens in einem der möblierten Zimmer unter dem Tribürendach. Georg Melches hatte 1957 dafür gesorgt, dass die Haupttribüne als hochmoderne Multifunktionsanlage aus Stahlbeton gebaut wurde. Neben einer Gastronomie befanden sich hier auch Turnhalle, Sauna, Hausmeisterwohnung – und vier möblierte Zimmer.

Versorgungsstation: Damian Konieczny war früher selbst Fußballspieler. Mittlerweile ist er der Hausgastonom von RWE. In der Vereinsgaststätte kann man seine berühmten Currywürste oder Frikadellen bisweilen auch zusammen mit Spielern essen, denn die Tradition des Trainingsessens wird bei RWE noch gepflegt. Abwergungsversuche sind zwecklos, denn Damian Konieczny möchte seinen Heimatverein nicht mehr missen.

Öffnungszeiten RWE-Gaststätte: Di – Sa von 15 – 21 Uhr; in der Heimspielwoche auch Mo von 15 – 21 Uhr; es gibt zwei Kicker.

Trainingseinheit: Bolzen unter Flutlicht ist beim Café Westkurve möglich (6 Spieler pro Mannschaft). Umkleidekabinen und Duschen sind vorhanden.

AWO-Fanprojekt, Öffnungszeiten Mo 12 – 19 Uhr, Di 11 – 17 Uhr, Mi 17 – 21 Uhr, Do 15 – 19 Uhr, Fr 11 – 16 Uhr

2 Zechensiedlung Wildstraße

Kleingärten, Zechensiedlungen und Abraumhalden sind die Relikte der vielen Zechen, auf denen im Essener Norden einst Kohle gefördert wurde. Die Siedlung an der Wildstraße ist 1903 für die Arbeiter der Zeche Emscher erbaut worden; privater Wohnungsbau im Emschertal war zu dieser Zeit eher selten. Die 1872 gegründete Zeche stand im Gewerbegebiet nördlich der Wildstraße und war im Verbund mit anderen bis 1973 in Betrieb.



„Nach Osten hin die Bergehalde, im Norden die Fördertürme der Zeche und im Süden die eintönigen Häuser der Bergmannskolonie – mit Bodenbelägen aus der Kesselasche der Emscher-Zeche.“ So beschreibt eine RWE-Festschrift 1957 einen Sportplatz an der Wildstraße. Damals hieß der Verein noch SuS Emscher Vogelheim, und der Vereinsvorsitzende Heinrich Melches war auch Betriebsführer der Zeche Emscher. Sein Sohn Georg wurde später Vereinspatriarch von Rot-Weiss Essen. Der Verein, für den er in den 50er Jahren zunehmend internationale Begegnungen ermöglichte, war sein Lebenswerk. 1955 wurde RWE Deutscher Meister.

3 Stadthafen

Der 46 Kilometer lange Rhein-Herne-Kanal verbindet seit 1914 den Rhein mit dem Dortmund-Ems-Kanal. Fünf Schleusen sind in Betrieb. An den Ufern sieht man viele Angler, die hier Aale, Zander und Brassen fischen, bisweilen sogar Hechte und Forellen. Für die Anwohner ist der Kanal seit jeher ein beliebtes Ausflugsziel zum Radfahren, Rasten und Schwimmen – wobei letzteres nicht erlaubt, weil besonders gefährlich ist.

Der Stadthafen am Rhein-Herne-Kanal ist ein wichtiger Umschlagplatz für Kohle und andere Brennstoffe, aber auch für Mineralöl- und chemische Produkte, Steine und Erden, Eisen und Stahl sowie Recyclinggüter.



Anker lichten: Auch wenn der Trubel die Angler nicht unbedingt erfreut – im Stadthafen kann man das Steuern eines Motorboots für den Sportboot-Führerschein erlernen.

4 Kläranlage Bottrop

24 Stunden dauert es, bis das Emscherwasser in der hochmodernen Kläranlage Bottrop vollständig gereinigt ist. Dabei werden nicht nur hässliche, sondern auch industrielle Abwässer – zum Beispiel die der benachbarten Kokerei Prosper – geklärt. Der Klärvorgang beschränkt sich nicht nur auf die mechanische Reinigung des Wassers, bei der zunächst die Feststoffe absondert werden. Bei der nachfolgenden biologischen Reinigung kommen Bakterien zum Einsatz: Diese „Klärfacharbeiter“ nehmen unter anderem Stickstoff und Phosphor aus dem Wasser auf.



Mit 54 Metern Höhe und einem Volumen von je 15.000 Kubikmetern gehören die vier Faulbehälter zu den größten der Welt. Nachts werden die „blauen Eier“ illuminiert. Auch tagsüber sind die markanten Faultürme beeindruckende Landmarken im Emschertal. In ihnen wird bei 38°C Klärschlamm „ausgefällt“; die darin enthaltene biologische Masse wird in Faulgas umgewandelt. Dieser Prozess dauert etwa 20 Tage. Mit dem so gewonnenen Gas wird in einem Blockheizkraftwerk Strom und Wärme produziert.

Einen guten Überblick über die 1997 errichtete Kläranlage hat man vom kleinen Hügel nebenan. Der Bau dieser und drei weiterer dezentraler Kläranlagen waren wichtige Schritte auf dem Weg in das Neue Emschertal. Nun baut die Emschergenossenschaft unterirdische Kanäle für die Schmutzwasserführung zu diesen Klärwerken. Im Anschluss daran werden die Gewässer naturnah umgestaltet – ein Generationenprojekt, das voraussichtlich 2027 abgeschlossen sein wird.

In Richtung Nordwesten bietet sich ein schöner Blick auf die Bottroper Industrielandschaft mit Kokerei, Zeche Prosper, Alpincenter und Tetraeder.

Exkursionen: Die Emschergenossenschaft organisiert Besichtigungen des Klärwerks Bottrop: Anmeldungen unter Telefon 0201 – 1042630 (kurze Beschreibung auf www.eglv.de/index_frs.html).

5 Zweigertbrücke

Immer wieder mussten die alte Zweigertbrücke und auch die Deiche an Emscher und Rhein-Herne-Kanal erhöht werden, weil das umliegende Gebiet durch die Bergbauaktivitäten absackte. Im Zuge der U-Bahn-Verlängerung von Essen nach Gelsenkirchen wurde auch die Brücke neu errichtet.

Anker lichten: Zur Cranger Kirmes kann man am Bootsanleger der Zweigertbrücke mit der Weißen Flotte in See stechen.

Anmeldung unter Telefon 0201 – 8404360

Durch die Bevölkerungsexplosion und die dichte Besiedelung hatten Überflutungen verheerende Folgen, denn seit der radikalen Industrialisierung wurden große Abwassermengen aus Industrie, Bergbau und Haushalten in das Emschersystem abgeleitet. Anfang des 20. Jahrhunderts wurde die Emscher dann in Betonschalen gezwängt. Der Bau von unterirdischen Abwasserkanälen war damals nicht möglich, weil der Boden durch die bergbaulichen Aktivitäten ständig in Bewegung war. Also wurde die Emscher verkürzt, das Gefälle erhöht und der Fluss fortan sicher hinter Deichen geführt.

Die letzte Emscher-Überschwemmung ereignete sich 1946 in Karnap und Gelsenkirchen-Horst. Nachdem der Deich im Zweiten Weltkrieg bereits Schäden erlitten hatte, riss eine Hochwasserwelle 50 Meter des Deiches weg. Heute sind die Deiche so ausgelegt, dass sie auch einem Jahrhunderthochwasser standhalten können. Hochwasserschutz hat auch bei der Umgestaltung des Emschersystems Priorität: An vielen Stellen werden zusätzliche Becken gebaut, die Hochwasser oder große Regenmengen aufnehmen können.

Weitere Informationen unter www.eglv.de

6 Schurenbachhalde

„Kein Kunstwerk verändert die Welt, aber die Gedanken darüber vielleicht“ (Richard Serra)

Die Schurenbachhalde entstand, als man taubes Gestein, das auf der Zeche Zollverein zusammen mit der Kohle zutage gefördert wurde, nach und nach zu einer „Bergehalde“ aufschüttete. Früh war das Gelände so stark von Bergsenkungen betroffen, dass das Nordsternstadion aus den 20er Jahren regelrecht absoff (heute liegt es unter der Halde begraben). Die Deiche am Rhein-Herne-Kanal und an der Emscher mussten deshalb mehrmals höher gelegt werden. Auch dazu wurde das Abraummateriale aus den Zechen genutzt.

Einen Beweis dafür, dass das Wort „Industrienatur“ nicht widersinnig ist, liefert das Greiskraut mit den gelben Blüten, das am Fuße der Halde wächst. Es gelangte mit den Erzlieferungen aus Südafrika ins Ruhrgebiet und hat sich auf den hiesigen Industriebrachen angesiedelt. Der obere Teil der Schurenbachhalde ist dagegen eine unbewachsene Mondlandschaft geblieben – so hat es der US-Amerikaner Richard Serra, einer der bekanntesten Vertreter der minimalistischen Bildhauerei, bestimmt. Sein Studium finanzierte Serra durch Arbeit in amerikanischen Stahlwerken. Kein Wunder also, dass die Bramme, die er als Landmarke auf der Halde errichtete, aus 67 Tonnen Stahl besteht.



Hinter der Halde mündet der aus Bochum kommende Schwarzbach in die Emscher. Er markierte früher, als der Stadtteil Rotthausen noch zu Essen gehörte, die Stadtgrenze zu Gelsenkirchen. Auch er wird nun naturnah umgestaltet. Ein unterirdischer Abwasserkanal für das Schmutzwasser ist bereits gebaut.

Trainingseinheit: Zwischen Schurenbachhalde und Emscherschnellweg liegt das Gewerbegebiet Zeche Fritz (Hesslerstr. 37). Neben der „Reviertour“ – Redaktion befindet sich hier auch die moderne Indoor-Soccer-Anlage „Goalfever“ mit Guest House.

Informationen unter www.goalfever.de

7 Emscherinsel

Sie hat die Größe von Juist, liegt flutgeschützt hinter Deichen und ist durch zahlreiche Brücken mit dem Festland verbunden. Doch das Areal, das sich mitten im Emschertal zwischen Emscher und Rhein-Herne-Kanal auf einer Länge von 34 Kilometern erstreckt, ist vielen noch unbekannt. Dabei wird die zwischen 30 und 2.000 Meter breite Emscherinsel einmal das Herzstück des Neuen Emschertals bilden: In einer Werkstatteinheit hat die Emscher-genossenschaft zusammen mit dem Regionalverband Ruhr, dem Wasser- und Schifffahrtsamt, den Anrainern – Kommunen und einigen Großunternehmen



Pferdekoppel am Imkerweg in Altenessen Nord: Nahe der Industrie(kultur) – zwischen dem Emscherschnellweg (A42) und einer Eisenbahnstrecke – behaupten sich natürlich genutzte Flächen.

gemeinsame Leitlinien für die Entwicklung der Insel erstellt: Neben Siedlungen, gewerblich und industriell genutzten Flächen liegen zahlreiche Brachen, Restflächen und alte Industrieareale auf der Insel. Ziel ist es, eine eigene Identität für diese Patchwork-Landschaft zu entwickeln und das Image der Region aufzuwerten. Arbeiten, Wohnen und Freizeit auf der Emscherinsel – all dies soll demnächst attraktiver werden. Zu diesen Projekten zählt zum Beispiel auch ein Wegekonzept für die Insel.

Bed & Breakfast im Zechenhaus: Zollverein Touristik kümmert sich um die Vermarktung von Zollverein und Katernberg. Bergmannsouvenirs wie Kohlesäckchen, Grubentücher oder Badeschlappen kann man im Shop am Infopunkt der Kokerei kaufen.

Öffnungszeiten im Sommer:

Di – Fr von 12 – 18 Uhr, Sa und So von 10.30 – 18.30 Uhr

Weitere Infos unter www.zollverein-touristik.de

8 Zeche Zollverein

Als herausragendes Industrieareal und Symbol des neuen Reviers zwischen Ruhr und Emscher wurde Zollverein 2001 in die Unesco-Liste des Kulturerbes der Welt aufgenommen. Mit der Schachtanlage Zollverein Schacht XII haben die Architekten Fritz Schupp und Martin Kremmer 1932 ein Meisterwerk der funktionalen Industriearchitektur geschaffen. Bis 1986 wurden hier täglich 12.000 Tonnen Kohle zutage gefördert und aufbereitet. Die hochrationalisierte „Musterzeche“ im Stil der Neuen Sachlichkeit ist über Tage im Rahmen von Führungen zugänglich und bietet ein vielfältiges Kulturprogramm. Im Besucherzentrum gibt es auch ein Programmkin.

Besucherzentrum Zollverein XII, Kohlenwäsche (Gelsenkirchener Str. 181)

Öffnungszeiten: im Sommer täglich von 10 – 19 Uhr



Stararchitekt Lord Norman Foster hat das ehemalige Kesselhaus der Schachtanlage XII umgebaut, in dem das „Red Dot Design Museum“ prämiertes Produktdesign präsentiert. Kontrastreich sind in und neben den alten Kesseln zum Beispiel Staubsauger, Sofas und Fernseher ausgestellt.

Öffnungszeiten: Di – Do von 11 – 18 Uhr, Fr – So von 11 – 20 Uhr

Während Schacht XII ausschließlich zur Kohleförderung genutzt wurde, führen die Bergleute früher auf der benachbarten Schachtanlage Zollverein 1/2 ein. In der ehemaligen Waschkaue finden jetzt Tanzveranstaltungen von internationalem Rang statt. www.pact-zollverein.de

9 Kokerei Zollverein

Zu Betriebszeiten arbeiteten auf der Kokerei Zollverein mehr als 1.000 Menschen. In über 300 Koksöfen wurde Kohle zu Koks verbacken, der zum Beispiel für die Roheisenproduktion in Hochöfen benötigt wird. Durch den Mischbunker gehen, zwischen den Koksöfen wandeln, sich unten in einen der Schornsteine stellen: Auf den Führungen wird der harte Alltag der Koker wieder zum Leben erweckt. Darüber hinaus haben Kunst und Kultur auch auf dieser Anlage von Zollverein mit Ausstellungen, Theatervorführungen und Installationen Einzug gehalten.

Versorgungsstation: Besonders beliebt ist das Kokereicafé inmitten der ehemaligen Industrieanlage.

Öffnungszeiten: Mo – So von 12 – 20 Uhr



Untertauchen: Forschungsreisende können sich im Sommer von den Strapazen der Tour im Pool der Kokerei erholen. Die Künstler Dirk Paschke und Daniel Milohnic haben zwei Übersee-Container in ein „Werksschwimmbad“ verwandelt. Der Eintritt ist frei.

10 An der Walkmühle

Das Kruppische Stahlimperium begann mit einer Pleite: Nachdem Friedrich Krupp 1807 von seiner Großmutter die Hütte Zur Guten Hoffnung in Sterkrade geschenkt bekommen, diese aber innerhalb eines Jahres heruntergewirtschaftet hatte und abgeben musste, versuchte er an das Geheimnis der Gussstahlproduktion zu gelangen. Ab 1812 betrieb er an der Walkmühle eine Stahlschmelze mit Hammerwerk. Vor der Einführung der Dampfmaschinen wurden Schmiedehämmer mit Wasserkraft angetrieben und deshalb an Wasserläufen errichtet. Doch die Wasserkraft der Berne reichte oft nicht zum Betrieb des Kruppischen Hammers aus. Trotz dieser bescheidenen Anfänge konnte Friedrichs Sohn Alfred Krupp die Firma schließlich zum Erfolg führen und machte sie zum größten Unternehmen des europäischen Kontinents.

Die Berne entspringt im Norden des Essener Stadtzentrums und hat als Zuläufe den Stoppenberger Bach und den Borbecker Mühlenbach. Im Mittelalter bildete sie die östliche Stadtgrenze und trieb die Mühlen vor den Toren der Stadt an.

In den nächsten Jahren wird die Berne Schritt für Schritt entflochten: Dann fließen Abwässer in neuen Kanälen unterirdisch zu den Kläranlagen und der Bach kann naturnah umgestaltet werden. Aufgrund der zum Teil dichten Bebauung wird die Berne sich aber nicht über ihre gesamte Länge in einen „richtigen“ Bach verwandeln können – dazu reicht ganz einfach der Platz nicht aus.